Nebraska Staats-Anzeiger.

— 12 Seiten jede Woche. —

Esser & Schaal, Herausgeber.
129 südliche 10. Straße.

Entered at the Post Office at Lincoln, Neb., as second class matter.

Der „Nebraska Staats-Anzeiger" erscheint wöchentlich (Donnerstag) und kostet $2.00 für den Jahrgang. Nach Deutschland kostet dieses Blatt $3.00 und wird dafür portofrei wöchentlich expedirt.

Das Abonnement muß im Voraus bezahlt werden.

Lokalnotizen 10 Cents per Zeile

Donnerstag, den 22. Dezember 1898.

☞ Der „Nebraska Staats-Anzeiger" ist die größte deutsche Zeitung im Staate und liefert jede Woche

☞ **12 Seiten** ☜

gediegenen Lesestoff. Unser „Sonntagsblatt" darf den besten deutschen Sonntagsblättern des Landes ebenbürtig an die Seite gestellt werden.

Fröhliche Weihnachten.

Das Haus vertagte sich gestern bis zum 4. Januar.

Unsere Friedens-Commissäre sind am 16. d. Mts. von Paris abgereist.

Man sehe sich hier bei Zeiten nach anständigen Candidaten für unseren Stadtrath um.

Col. Bryan wird am 30. Dezember in Lincoln eintreffen und wird ihm im Lincoln Hotel ein großer Empfang bereitet werden.

Am Mittwoch steinigte in Grenada ein Haufen von Weibern die Statue von Columbus, da nach ihrer Ansicht die Entdeckung von Amerika die Hauptursache des Mißgeschickes Spaniens ist.

Ein zehnjähriger Junge wurde kürzlich eingesperrt, weil er von den Eisenbahngeleisen Kohlen aufgelesen hatte. Hätte er eine ganze Eisenbahn gestohlen, dann wäre er unter den Finanzleuten der König.

In Chicago hat die Armuth zugenommen. Die Schwindsucht ist dort nach den Angaben der Aerzte so eingerissen, daß in nächster Zeit die Hälfte der Einwohner für die Armen und Kranken der anderen Hälfte arbeiten muß.

Die Schlachthausbesitzer in Chicago wollen eine Million Dollars darauf verwenden, um in Santiago, Havana und Portorico einen Markt für ihre Waaren zu schaffen. Zu diesem Zwecke sollen in den genannten Plätzen großartige Eishäuser errichtet werden.

Sehr wahrscheinlich werden einige zarten Legislaturmitglieder auch in diesem Winter den Versuch machen, die Todesstrafe abzuschaffen, aber die gräßlichen Raubmorde im Westen unseres Staates werden die Annahme eines solchen Vorschlags vereiteln.

Das Schatzamt ist zum Bersten voll von geborgtem Geld. Cleveland borgte $262,000,000; McKinley borgte $200,000,000 — zusammen $462,000,000 geborgt in fünf Jahren. Eine wunderbar Prosperität! Ein Geschäftsmann, welcher sein Geschäft in solcher Weise führen würde, hätte bald den Receiver in seinem Laden.

Es stellt sich heraus, daß die „Rettungsgürtel", welche sich auf dem mit allen Insassen untergegangenen Dampfer „Portland" befanden, ungefähr so viel Werth hatten, wie Gürtel aus Blei! Das sah man an einigen derselben, welche bei Kap Cod an das Land geschwemmt wurden. Der Betriebsleiter der betreffenden Dampfergesellschaft will dies freilich nicht zu geben.

Die Resignation des Secretärs des Innern, Bliß, wird angeblich am 1 Januar in Kraft treten. Als muthmaßliche Nachfolger werden genannt: R. C. Kerens von St. Louis, B. Hermann von Oregon, z. Z. General-Landcommissär, Thos. H. Ryan von Kansas, und Webster Davis von Mo. Letzerwähnte zwei Herren sind Hülfssekretäre im Departement des Innern.

In seinem „Conservative" sagt J. Sterling Morton u. A.: Es ist nicht zu viel gesagt, wenn man behauptet, daß Thomas Jefferson, als er in der Unabhängigkeits-Erklärung die Worte einfügte, „alle Menschen sind frei und gleich geboren", sich durch eine falsche französische Doctrine verleiten ließ. Wenn man die verschiedene Menschenrassen betrachtet, tritt die Unwahrheit dieser Maxime immer schärfer zu Tage. Die Abolitionisten haben diese Worte auf die afrikanischen Sklaven angewandt und worin sie die Hauptursache unseres Bürgerkriegs, welcher die Befreiung der Sklaven im Gefolge hatte. Diese Befreiung wird in nicht allzu ferner Zukunft einen Rassenkampf im Süden nach sich ziehen, welcher als schrecklicheres Kapitel in der Geschichte von Regierungen sein wird, als es die Welt je gesehen hat.

Clement B. Stern von den Atlas Flour Mills von Milwaukee sagte in einer Unterredung, er glaube, die große Mehl-Combination werde in Kurzem in's Leben treten. Die Combination werde ein Capital von $30,000,000 haben. Ein Syndicat englischer und amerikanischer Kapitalisten habe mit den Mühlenbesitzern schon seit einiger Zeit über die Bildung eines Trusts unterhandelt. Die Atlas-Mühle werde der Combination ebenfalls beitreten.

Eine soeben eingetroffene Kabeldepesche von einem Agenten der beabsichtigten Combination, welcher sich seit einiger Zeit in London aufgehalten hat, um die Unterhandlungen zu leiten, meldet, daß dieselben binnen vier Wochen zum Abschluß gelangen werden.

Herr Stern sagte: „Wenn das Mehl in die Höhe geht, wird die Combination nicht die Ursache sein. Es werden so ziemlich sämmtliche Sommerweizen mahlende Mühlen des Landes der Combination angehören."

Bryans Programmerklärung.

Dem soeben aus dem Heeresverband geschiedenen William Jennings Bryan ist das Kriegsglück nicht so günstig gewesen wie seinem Kameraden Theodore Roosevelt von New York. Während es dem kühnen Teddy vergönnt war an der Spitze seiner „rauhen Reiter" bei La Quasimas die Feuertaufe zu erhalten und den Hügel von San Juan hinaufzustürmen, mußte sich der Oberst des 3. Nebraskaer Freiwilligen-Regiments, mit dem eintönigen Lagerleben begnügen. Roosevelt hat sich bei San Juan den Gouverneursstuhl von New York erstürmt und in die vorderste Reihe der republikanischen Präsidentschaftsbewerber gebracht, während Bryan gerade, dem Wahlkampf fernbleiben mußte. Vielen galt er schon als völlig abgethan als Präsidentschaftskandidat für 1900.

Das Bild hat sich aber jetzt wieder mit einem Schlage geändert, so weit Bryan in Betracht kommt. Sofort nach der Unterzeichnung des Friedensvertrages suchte Bryan um Entlassung aus dem Heeresdienste nach, weil er glaube, nun, nachdem alle kriegerische Gefahr vorbei, seinem Lande besser dienen zu können als Zivilist, denn als Soldat. Dem Gesuch wurde prompt entsprochen, und William J. Bryan ist heute wieder einfacher Bürger, der das Recht hat zu sagen, was er will. Dieses Recht hat Bryan auch sobald als möglich in Anspruch genommen, indem er in Savannah seine Ansicht über die brennende Tagesfrage kundgegeben hat, und man darf sagen, er hat sich damit mit einem Schlage wieder in den Vordergrund gebracht.

Bryan fühlt sich durchaus noch als Führer der demokratischen Partei, und man darf seine in Savannah entwickelten Ansichten als eine Programmerklärung ansehen, auf deren Boden er um die Führung der Partei kämpfen, bezw. die Partei neu aufbauen will und zum Siege zu führen hofft. Und von diesem Gesichtspunkte aus betrachtet, gewinnt seine Auslassung doppelte Bedeutung.

Bryan hat die außerordentlich günstige Gelegenheit, welche sich der Oppositionspartei bietet, richtig erkannt und den Widerstand gegen die Angliederungspolitik zum „Issue" gemacht. Seine Sprache ist klar und unzweideutig. Expansion, so wie Jefferson sie verstand, d. h. Angliederung anstoßender Gebiete für künftige Besiedlung, sei etwas vollständig verschiedenes von der jetzt gewollten Expansion, welche der Zukunft das Unterwerfen fremder Rassen in Aussicht stellt. Für jene sei Jefferson gewesen, Eroberungskriege und den Erwerb fernliegenden Besitzes habe er immer verdammt, und auf diesen Standpunkt müsse auch die heutige Demokratie sich stellen.

Uebergehend auf die Frage, wie unter Umständen die Angliederung der Philippinen u. s. w. noch vermieden werden könnte, meint Bryan, der Kongreß sollte den Friedensvertrag billigen, dann aber die vom Präsidenten abgegebene Erklärung, die Ver. Staaten wollten nur in Cuba eine geordnete Regierung begründen, und dann die Insel dem cubanischen Volke zur Selbstregierung übergeben, seinerseits erhärten und eine ähnliche Erklärung bezüglich der Philippinen und Portorikos erlassen. Die Ver. Staaten könnten sich auf den Philippinen wie auf Portoriko (und auch auf Cuba) einen Hafen und eine Kohlenstation sichern, als Entschädigung für ihre Dienste, sonst sollten sie aber, nachdem Ordnung geschaffen, den Bevölkerungen jener Inseln die Selbstregierung, bezw. das Selbstbestimmungsrecht zugestehen. Wollte Portoriko später angegliedert sein, so könnte dies ja, wenn die Mehrzahl der Bevölkerung dafür, ist geschehen. Die Philippinen dürften jedoch niemals zu den Ver. Staaten geschlagen werden, denn ihre Bewohner seien zu verschieden von unserm Volke.

Das sind Ansichten, die jeder nicht vom Kolonialfieber Befallene unterschreiben kann, und wenn es Herrn Bryan gelingt, diese Ansichten zu den Ansichten seiner Partei zu machen, so wird er damit dieser und dem Lande einen großen Dienst geleistet haben — einen Dienst, der Roosevelts Sturm auf den San Juan Hügel völlig in den Schatten stellen würde.

Bryan hat in seiner Auslassung der Silberfrage mit keinem Worte Erwähnung gethan.

Die Bryan'sche Erklärung mag einen Wendepunkt in den Geschicken der demokratischen Partei bezeichnen, wenn man seinem Fingerzeige folgt.

Marine-Konstrukteur Richmond Pierson Hobson's Leben scheint gegen Alles gefeit. Der Held der „Merrimac" war einer der Insassen des Zuges der Southern Railway, der zwischen Akron und Greensboro, dem Heimathsort Hobson's, entgleiste, und dessen Passagier-Waggons eine Böschung hinabrollten. Merkwürdigerweise wurde Niemand getödtet, aber die meisten Passagiere wurden mehr oder weniger schwer verletzt. Hobson war einer der Wenigen, die keine Schmarre davongetragen, und kaum war es ihm gelungen, sich aus dem Trümmerhaufen frei zu machen, als er, von den Schmerzensrufen der Verwundeten und Eingeklemmten angespornt, sich an's Rettungswerk machte.

Mit Hilfe der Unverletzten und herbeieilender Männer gelang es ihm, Alle aus ihrer gefährlichen Lage zu befreien. Der Gepäckmeister und verschiedene Passagiere waren schwer verletzt, aber Alle haben gute Aussichten auf Genesung.

Als Hobson später in Greensboro anlangte, wurde er von einer nach Hunderten zählenden Menge jubelnd begrüßt.

Millionär und Ex-Senator Calvin S. Brice ist am Donnerstag in New York gestorben.

Held Hobson ist seiner Aufgabe in jeder Hinsicht gewachsen. In Kansas City küßte er am Montag Abend 262 Frauenzimmer. Wenn das uns passirt wäre, würden wir Richter Holmes sofort einen „Job" geben.

Was wird das Ende sein?

In Folge der in's Unsinnige übertriebenen Spekulationen der Trusts ist das Trustübel immermehr zu einer verbesorgnißerregendsten Erscheinungen in unserem nationalen Leben geworden. Immer kolossaleren Umfang nehmen die Trusts an. Dieselben sind die ungesundeste Expansion im Geschäftsleben, die man sich nur vorstellen kann. Wie soll das enden?

Das Land ist wieder einmal mit den ungesunden Aktien der Trusts überfluthet. Unwillkürlich erinnert man sich der Thatsachen, daß derartige gewagte Riesenspekulationen schon allzu häufig große Krisen zur Folge gehabt haben. Wie sollte unser wirthschaftlich geschwächtes Land, das sich noch lange nicht von den schweren Folgen der letzten Panik erholt hat, die wie ein Prairiesturm über das Land dahinzog, eine breite Spur der Vernichtung hinter sich zurücklassend, neue schwere wirthschaftliche Krisen ertragen?

Ob sich die großen Finanziers, die als Organisatoren neuer großer Trusts zur Zeit eine unheilvolle Thätigkeit entfalten, nicht dessen bewußt sind, was die Folgen ihres unsinnigen Treibens sein müssen? Voraussichtlich denken alle, daß es ihnen gelingen wird, ihre ungesunden Papiere an das Publikum abzuschieben, bis die nächste wirthschaftliche Krisis kommt, die sie selber heraufbeschwören. Sie könnten sich aber auch verrechnen, wie so Viele von ihnen.

Das große Publikum wird auf diese Weise von einer doppelten Steuerschraube bedrückt. Einmal durch die Kriegssteuern, welche die Durchführung der unsinnigen Projekte unserer Expansionisten ermöglichen sollen, und ferner durch die Trusts, die es fertig gebracht haben, so ziemlich Alles zu vertrusten, d. h. zu besteuern, was zu den wichtigsten Lebensbedürfnissen des Volkes gehört.

Aus Chicago wird berichtet, daß dort ein Milchtrust mit einem nominellen Aktiencapital von 16 Millionen Dollars im Entstehen begriffen ist. Der Organisator desselben soll der „junge Leiter" sein, der verkrachte „Napoleon der Weizenbörse", der durch Organisirung des Milchtrust die Millionen wieder zu verdienen hofft, die sein Papa bei dem verunglückten Weizencorner hat sitzen lassen. Leiter und Wm. C. Seipp, der großen Seipp'schen Brauerei in Chicago, sollen zum Betrag von je $2,500,000 an dem neuen Unternehmen interessirt sein. Der Rest war von anderen Chicagoer Kapitalisten gezeichnet. Die Eigenthümer der großen zur Zeit in Chicago bestehenden Milchgeschäfte sollen in Trustaktien abbezahlt werden. Der Chicagoer Milchtrust soll nach dem Muster des in letzter Zeit in Philadelphia entstandenen organisirt werden.

Ein weiterer, noch gefährlicherer Trust der im Entstehen begriffen, ist der Mehltrust, der mit einem nominellen Aktienkapital von 150 Millionen Dollars organisirt werden soll. Seine Produktsfähigkeit soll 95,000 Barrels pro Tag betragen. Ferner ist im Entstehen begriffen ein Tabaktrust mit einem nominellen Aktienkapital von 75 Millionen Dollars.

Seit dem Monat Mai sind in der New Yorker Wall Street nicht weniger als 20 neue Trusts entstanden mit einem nominellen Aktiencapital von zusammen $629,873,000. Durch dieselben ist fast jedes Lebensbedürfniß des Volkes vertrustet worden und zwar sind es die Wenigbemittelten die am schwersten in Mitleidenschaft gezogen werden. Diese Trusts controlliren das Brod, das Fleisch und die Fische, welche das Publikum ißt; den Stahl aus welchem Maschinen und Geräthschaften gemacht sind; die Nadeln, welche unsere Hausfrauen und Näherinnen gebrauchen, und den Zwirn, den sie einfädeln. Der Arbeiter, welcher in einem Blechkessel sein Mittagessen, mitnimmt, entrichtet dem Zinnblechtrust seinen Tribut und jedes Glas Bier, welches er trinkt, wird vom Malztrust besteuert, wie jede Pfeife Tabak die er raucht vom Tabaktrust. Die Möbel seines Wohn und Schlafzimmers und seiner Küche werden durch den Trust der „American Woodwork Machine Co." besteuert; die Teppiche und die Tapeten in den Wohnungen durch den Teppich- und den Tapetentrust. Die Wohlhabenderen tragen bei den Silberwaaren, die sie kaufen, zur Bereicherung des Silbertrusts bei. Von jedem Brief den man schreibt, erhält der Papier- und der Couverttrust seinen Antheil.

Die schlimmsten Nachtheile dieses Treibens der Trust sind aber diejenigen, welche nicht so offen zu Tage treten. Alle diese großen Combinationen wurden nur ermöglicht, nachdem sie alle die kleineren Geschäfte in den betreffenden Geschäftszweigen gezwungen haben, ihre selbstständige Existenz aufzugeben, d. h. an die Trusts auszuverkaufen. Zehntausenden von kleineren Geschäften ist dadurch der Lebensnerv abgeschnitten worden. Das Publikum hat die theure Rechnung für den Trustschwindel zu bezahlen; der große Gewinn vertheilt sich nur unter verhältnißmäßig Wenige.

Fabriken, welche an die Trusts ausverkaufen, werden in papiernen Werthen bezahlt in Bonds- und Prioritäts-Aktien der Trusts. Die übrigen Trustaktien, aus deren Verkauf das eigentliche Geld zum Betrieb der Trusts gewonnen wird, werden einer Wall Street-Firma zum Vertrieb übergeben, die dann diese Aktien von zweifelhaftem Werth „unter das Publikum bringt".

Zunächst werden die neuen Trustpapiere gewöhnlich an der Aktienbörse der Wall Street angeboten. Durch Scheinverkäufe, welche einige Makler im geheimen Einverständniß unter sich veranstalten, wird den neuen Trustaktien ein „Marktwerth" gegeben. Solche betrügerische Transaktionen sind allerdings verboten, kommen aber jeden Tag vor. Wie erfolgreich diese Transaktionen inscenirt werden können, hat sich in den letzten Tagen wieder gezeigt als eine Clique von Wall Street-Maklern für mehr als $100,000 „Eastern Elevator Aktien" zum Preis von $65 pro Aktie verkaufte; bei nachfolgender öffentlicher Auktion brachten dieselben nur $1 für 100 Aktien.

Durch solche und ähnliche Schwindeleien werden in vielen Fällen große Beträge der gewöhnlichen Trustaktien zu forcirten Preisen an das vertrauensselige Publikum abgeladen, während die Prioritäts-Aktien zum größten Theil von den Machern des Trust für sich selber zurückbehalten werden, die von denselben ihre großen Dividenden beziehen.

Ein Beispiel wird deutlich machen, was für Profite diese Trustaktien von verschiedener Güte abwerfen. Die „General Electric Co." zahlte letzthin auf ihre Prioritäts-Aktien zum Gesammtbetrag von $4,252,000 eine Dividende von $17.80 für jede Aktie. Sie hat aber nie auch nur einen Dollar auf ihre gewöhnlichen Aktien zum Gesammtbetrag von $30,460,000 bezahlt und wird das auch nicht zu thun im Stande sein, so lange nicht weitere $55 an rückständigen Dividenden auf jede Prioritäts-Aktie bezahlt sind.

Diesem Treiben steht allerdings ein Anti-Trust-Gesetz entgegen. Die Trusts aber haben sich bis jetzt noch nicht viel um dasselbe gekümmert. Gesetze sind anscheinend ihrer Ansicht nach nur zu dem Zweck da, übertreten zu werden.

Etwas für das neue Jahr.

Der weltberühmte Erfolg von Hostetter's Magenbitters und seine fast ein halbes Jahrhundert andauernde Beliebtheit als Magenmittel verdienen kaum Bewunderung, als der Willkommen, welcher das jährliche Erscheinen von Hostetter's Kalender begrüßt. Diese werthvolle medizinische Abhandlung wird von Hostetter Gesellschaft in Pittsburgh, Pa., unter deren unmittelbarer Aufsicht herausgegeben, wobei 60 Personen Beschäftigung finden. Die Arbeit an diesem Werk nimmt ungefähr 11 Monate des Jahres in Anspruche und die Ausgabe für 1899 wird in mehr als elf Millionen Exemplaren in englischer, deutscher französischer, wallisischer, norwegischer, schwedischer holländischer, böhmischer und spanischer Sprache erscheinen. Nehmet ein Exemplar zur Hand. Ihr findet werthvollen und und interessanten Lesestoff über Eure Gesundheit, und zahlreiche Zeugnisse über die Wirksamkeit von Hostetter's Magenbitters ferner Unterhaltung, verschiedene Belehrungen, astronomische Berechnungen, chronologische Daten, u. s. w., auf deren Genauigkeit man sich verlassen kann. Der Kalender für 1899 ist in allen Theile des Landes in Apotheken und Kaufläden kostenfrei zu haben.

Im Jahre 1893 belief sich die öffentliche verzinsliche Schuld der Vereinigten Staaten auf $585,000,000; jetzt ist sie fast auf das Doppelte angewachsen, nämlich auf $1,036,000,000; damals genügten zur Verzinsung dieser Schuld die Summe von jährlich $22,000,000, heute sind, $40,000,000 dazu nöthig nun in den „pfeifenden Friedenszeiten". Jetzt ist aber eine Militär-Aera eingetreten, die die Ausgaben bis in die Puppen steigert. Daß die Schuld in fünf Jahren sich mehr als verdoppelt haben wird, läßt sich fast mit Gewißheit voraussagen. Wenn nach dem bizarren Ausspruch eines britischen Nationalökonommen eine Nationalschuld eine nationale Segnung ist, dann dürfen wir uns in Erwartung der Dinge, die da kommen werden, glücklich preisen.

Das plötzliche Auftauchen William J. Bryans und seine dringende Befürwortung der Ratificirung des Friedens-Vertrages hat die Wirkung gehabt, eine vollständige Sinnes-Aenderung unter den Senatoreen hervor zu bringen.

Bryan übt einen wunderbaren Einfluß aus. Ernste und würdige Senatoren, unbeugsam in der Würde ihres Amtes unterwerfen sich in Bescheidenheit dem Wunsche des jungen demokratischen Führers.

Bryan's Rath, erst durch Ratificirung des Friedens-Vertrages den Krieg zu einem offiziellen Abschluß zu bringen und dann den Kampf gegen die Administration in ihrer Politik des Imperialismus zu beginnen, wird allem Anscheine nach befolgt werden. Früher gegen den Friedensvertrag eingenommene Senatoren, wie Vest, Jones von Arkansas, Gorman, Tillman und andere, die bereits unter der Hand ihre Absicht, gegen den Vertrag zu stimmen, verkündigt hatten, sind jetzt, wie es heißt, bereit, dem Rathe Bryans zu folgen.

Herr Edmund Hauger, Herausgeber des „Denver Herald" ist am verflossenen Donnerstag im Alter von 39 Jahren an einem Lungenleiden gestorben. Der Verstorbene wurde am 23. Januar 1859 in St. Louis geboren und im zarten Alter von General Hauger, dessen Name er auch trug, adoptirt. General Hauger wurde im Bürgerkriege schwer verwundet und starb bald darauf. Einige Jahre später verheirathete sich seine Adoptivmutter mit Paul Martin und zog die Familie nach Belleville, Ill., wo Edmund die öffentlichen Schulen besuchte und später die Schriftsetzerei erlernte. Zu reiferem Alter herangewachsen, zog er mit seiner Adoptivmutter, welche inzwischen abermals Wittwe geworden war, nach St. Louis und sorgte für dieselbe bis an ihr Lebensende. Er arbeitete viele Jahre in der Westl. Post und Tribüne von St Louis und hatte sich eine nette Summe Geldes durch Sparsamkeit und Fleiß erspart, als er durch ein Lungenübel gezwungen wurde, das mildere Klima Colorados aufzusuchen. Um hier die Zeit nicht müßig zubringen zu müssen, erwarb er am 13. November 1897 den „Denver Herold.", welchem er bis einige Monate vor seinem Tode persönlich vorstand.

Herr Hauger war ein schlichter, wohlwollender Mann, der stets dem Freunde ein Freund im wahren Sinne des Wortes war.

Wir rufen dem so früh Verblichenen aus der Ferne ein „Ruhe sanft im kühlen Schooß der Erde" zu!

Tim Sedgewick schreibt in seiner republikanischen Times. „Niemand weiß wer der nächste Senator von Nebraska sein wird, aber Jedermann weiß, daß er ein guter Mann sein wird." — Ja, Tim, da hast du recht, man spricht gegenwärtig sehr stark von der Möglichkeit eines Wm. J. Bryan.

An des Jahres Wende.

Wir haben schon in diesem Jahr
So vieles Leid erfahren,
Daß vor noch mehr doch möchte gar
Das Schicksal uns bewahren;
Wir hoffen, daß, in seiner Hut,
Wir in den letzten Tagen
Des Jahres, End' gut, alles gut,
Nun doch noch können sagen.

Wir haben mit so mancherlei
Herum uns müssen schlagen,
Daß wir vergaßen längst dabei
Ganz nutzlos noch zu klagen:
Man lernt in solchen Sachen schnell,
Je mehr die Lasten drücken,
Um desto dicker auch das Fell
Wird dann auf unsrem Rücken.

Wir tragen bald dann unsre Last
Ohn' kaum sie zu empfinden,
Und werden, in Geduld gefaßt,
Uns ruhig darin finden;
Ja was an Noth wird und an Leid
Uns täglich zugetragen,
Das sind zu dulden wir bereit
Dann ohne viel zu fragen.

So viel ist bis zu dieser Stund'
Davon uns widerfahren,
Daß schließlich wir gewöhnet und
Ganz abgehärtet waren;
Wir haben, was uns ward geschickt,
Geduldig stets ertragen,
Ergingen, ob's uns auch gedrückt,
Uns nicht in eitlen Klagen.

Der schlechten Zeiten schwere Noth
Wir haben auch ertragen.
Und mit der Arbeit kargem Brot
Uns durch die Welt geschlagen:
Wir haben selbst das Monopol
Beim Kragen nicht genommen,
Obgleich vom Esel dadurch wohl
Wir auf den Hund bald kommen.

Doch nun muß kurz vor Jahresschluß,
Für viele ungebeten,
Noch der Kongreß, zum Ueberfluß
Der Last, zusammentreten!
Wenn schon in frühern Jahren er
Viel Dummes hat gegeben,
Mag leicht es sein, daß noch weit mehr
Von diesem wir erleben.

Das, was geblüht vereinzelt nur
Und sich ließ unterdrücken,
Davon wir überall die Spur
Im Lande jetzt erblicken;
Das Jingothum macht sich so breit
In unsren Kongreß-Hallen,
Daß manches Ungemach in Zeit
Dem Land noch zu mag fallen.

Von allem dies das Schlimmste war
Was uns konnt' widerfahren,
Und sehen wir erst jetzt ganz klar
Wie glücklich wir doch waren!
Ja, dieser Alp uns quält und drückt,
Und wird so lang uns plagen,
Bis dadurch der Kongreß beglückt,
Daß er sich wird vertagen.

Hugo Bacharach.

Wild Rose, Wis. Herr W. J. Hurst, ein hervorragender Farmer in unserer Nachbarschaft, ist von dem Wunsche beseelt seinen Mitmenschen Gutes zu thun. Mr. Hurst schreibt an Dr. Peter Fahrney, Chicago, Ill.: „Ich kann nicht umhin Ihnen meine Dankbarkeit für die Segnungen des Alpenkräuter Blutbeleber auszudrücken. Dieses herrliche Mittel heilte mich von einem schweren Leiden, das ich mir im November '96 zugezogen. Ich zog die besten Aerzte zu Rathe und alle waren darin einstimmig, daß ich Blasenkatarrh und Entzündung der Blase habe, aber sie konnten mir nicht helfen. Ich litt unsägliche Schmerzen. Da entschloß ich mich das Doktern aufzugeben und es mit Forni's Alpenkräuter Blutbeleber zu versuchen. Bald spürte ich Besserung und die Heilung machte Fortschritte. Ein Ding ist sicher, die Medizin ist großartig und ich werde im Interesse meiner leidenden Mitmenschen mein Bestes thun, sie überall zu empfehlen." — Wenn alles andere fehlschlägt, nehme Forni's Alpenkräuter Blutbeleber. Warum aber so lange warten? Tausende treten freudig für den Werth dieses Mittels ein. Wird vom Fabrikanten direkt an den Consumenten verkauft. Schreibe an Dr. Peter Fahrney, 112-114 So. Hoyne Ave., Chicago Ill.

Der Deutschamerikaner Knaak von New York hat, auf einem Besuch in Deutschland begriffen, den deutschen Kaiser einen „Kalbskopf" genannt, und ist deshalb eingesperrt worden. Ihm ist Recht geschehen und großmächtig wie die Vereinigten Staaten sind, haben sie doch nicht die Macht, von dem ungeschlachten Schimpfbold die seiner harrende Bestrafung abzuwenden, denn irgend eine Nation hat das unbestreitbare Recht, innerhalb ihrer Grenzen Gesetze zum Schutz ihres Souveräns zu erlassen, wie ungerecht oder zwecklos dieselben auch sein mögen. Hier herrscht vollkommene Schimpffreiheit; und dennoch, wenn ein zu Besuch hier sich aufhaltender Ausländer in flobiger Weise den Präsidenten der Vereinigten Staaten öffentlich beschimpfte so könnte es ihm passieren, daß er windelweich geschlagen würde, und recht geschähe ihm, wenn er deswegen zu Prügeln käme. Wer die Einrichtungen eines Landes nicht mag, oder wer dessen leitenden Persönlichkeiten nicht hold gesinnt ist, der bleibe entweder dem betreffenden Lande fern oder, wenn er das nicht kann oder will, enthalte sich für die Dauer seines Aufenthalts aller anzüglichen Aeußerungen. Will er aber maulen, so darf er nicht Zeter Mordio schreien, wenn er beim Wickel genommen wird.

Johnstown. Gus. Hintz, ein 3 Meilen südlich von hier ansässiger Farmer, ist beim Fahren eines Fuders Heu nach der Stadt um's Leben gekommen. Er ging neben dem Wagen und hatte die Leinen um seinen Körper gewickelt. Plötzlich liefen die Pferde davon, er stürzte, wurde geschleift und gerieth dabei unter die Räder des Wagens, welche über seinen Kopf gingen und denselben zermalmten.

Plattsmouth. Hier hat sich am 8. d.s Irving Ede, ein unverheiratheter Mann im Alter von 35 Jahren, Bruder von Walter Ede, in einem Anfalle von Verzweiflung über mehrfache körperliche Leiden, indem er sich den Hals durchschnitt, das Leben genommen.

„Muß der Farmer für gute 'Wege zahlen?'"

ist der Titel einer hübschen kleinen Broschüre, mit drastischen Illustrationen reichlich versehen, die soeben in einer Anzahl von 400,000 Exemplaren gedruckt und über das ganze Land vertheilt wurde. Der Verfasser ist der bekannte Agitator für Verbesserung der Landstraßen, Otto Dorner in Milwaukee. Jeder Farmer, überhaupt jeder Bürger wird das Büchelchen mit Interesse und Vergnügen lesen, weil es für die Idee agitirt, auf Staats und National Kosten gute Landstraßen zu erreichen. Es führt die bisher in einigen Oststaaten errichteten Macadam Straßen und Chausseen in trefflichen Bildern vor und bringt gleich daneben eine Ansicht derselben Straßen vor der Verbesserung. Die geradezu grundlosen Wege der Mittelstaaten zur Winterszeit werden ebenfalls nach Photographien gezeigt und wer etwa diese Wege nicht kennt, der kann sich aus den Bildern einen Begriff von ihrer ganzen Furchterlichkeit machen. Daß wir im Wegebau soweit hinter allen anderen civilisirten Nationen zurückgeblieben sind, ist schwer erklärlich, wenn man nicht etwa die Unsichhaftigkeit des Durchschnittsamerikaners, seine Gleichgültigkeit gegen alle öffentlichen Verbesserungen, aus denen er nicht sofort und allein Nutzen ziehen kann, als Grund annehmen will.

Die seit Jahren wachsende Bewegung nach Besserung in dieser Hinsicht, von den Radfahrern, die auch die erwähnte Broschüre veröffentlichen, kräftig unterstützt, läßt immerhin hoffen, daß wir einer Periode des Wegebaues entgegengehen und das Versäumte nach Kräften nachholen werden. Die demnächst in St. Louis zusammentretende Nationalconvention wird einheitliche und energische Maßregeln ergreifen und den Legislaturen aller Staaten ihre Wünsche übermitteln.

Als die Bewegung zur Verbesserung der Landstraßen von den Radfahrern in's Leben gerufen wurde, waren die Farmer anfangs nicht gut auf dieselbe zu sprechen, weil sie eine Spekulation vermutheten. Sie haben seitdem längst eingesehen, daß sie durch die Bewegung nur profitiren können und unterstützen dieselbe jetzt bestens, weil die Bevölkerung des ganzen Staates gleichmäßig zu den Kosten herangezogen werden soll. Dieser Gesichtspunkt ist deshalb richtig, weil die Bevölkerung in ihrer Gesammtheit die Wege benutzt.

Soweit die Sache jetzt im Gange ist, giebt sie begründeten Anlaß, das Beste zu hoffen. Der alte Schlendrian wird kürzen und einer neuen Aera Platz machen.

Geschichte eines Sklaven.

An Händen und Füßen jahrelang durch Krankheit gefesselt zu sein, ist schrecklicher als Sklaverei. Geo. D. Williams von Manchester, Mich., erzählt wie ein solcher Sklave befreit wurde. „Meine Frau war so hülflos, daß sie sich im Bette nicht alleine umdrehen konnte. Nach dem gebrauch von zwei Flaschen Electric Bitters war sie soweit hergestellt, daß sie ihre eigenen Arbeit wieder verrichten konnte." Die ausgezeichnete Medizin für Frauenkrankheiten kurirt Nervösität, Schlaflosigkeit, Melancholie, Kopfweh, Rückenschmerzen und Schwindel. Diese Medizin ist eine Gabe Gottes für schwächliche und kränkliche Leute. Jede Flasche Garantirt. Nur 50 Cents in J. H. Harley's Apotheke.

Nach Californien

muß man in einem Touristen Schlafwagen reiten, — persönlich beaufsichtigt — über die B. & M. Bahn. Kein Wagenwechsel. Schnelle Fahrt. Die schönste Scenerie auf der Erde. Ihr Waggon ist nicht so fein moblirt, noch sieht er so schön aus wie ein Palastschlafwagen, aber er ist rein, ebenso bequem, und man reist ebenso gut. Er ist beinahe $20 billiger. Die Burlington Excursion verläßt Lincoln jeden Donnerstag, 6:10 Uhr Abends und erreicht San Francisco Sonntags und Los Angels Montags. Aufwärter mit jedem Waggon. Ein Aufseher mit jeder Reisegesellschaft. Wegen näherer Auskunft wende man sich an den B. & M. Bahnhof oder Stadt Ticket Office, Ecke 10 und O Straße.

G. W. Bonnell,
C. P. & T. A.

Kenesaw. C. M. Ferguson, der Stations-Agent, ist seit dem verflossenen Montag spurlos verschwunden.

Humboldt. Das Sannelson Opera Haus gerieth in der verflossenen Freitag Nacht in Brand und wurde schwer beschädigt.

Sutton. Die Residenz des John Kline brannte am Montag Abend vollständig nieder. Das Mobilar wurde gerettet.

Wm. S. Summer von hier wurde am Dienstag vom Präsidenten zum Nachfolger von A. J. Sawyer, als Ver. Staaten Distrikt-Anwalt ernannt.

Hastings. Wm. Blomenkamp, der Schneidermeister an der westlichen 1. Straße, hat sein ganzes Waarenlager nebst Gebäude durch Feuer verloren. Das Feuer ist sicherlich von ruchloser Hand angelegt worden, da keine Versicherung auf Waaren noch Haus lastete. Der Verlust beläuft sich auf ungefähr $1,300.

Walter. S. Sherwood von Martell, wurde am B. und M. Depot von einem Neger angehalten und zu berauben versucht. Sherwood setzte sich aber energisch zur Wehr und jagte den Schwarzen in die Flucht.

Columbus. Der 9 Meilen nördlich von hier ansässige, wohlbekannte, reiche Farmer John Behrends ist durch einen Sturz vom Wagen, mit welchem die Pferde durchgingen, um's Leben gekommen. Er hat ein Alter von 55 Jahren erreicht und hinterläßt eine Familie von Frau und mehreren Kindern.

Elmwood. Dieses Städtchen ist am 9. d. M. von einer Feuersbrunst heimgesucht worden, welcher vier Geschäftshäuser zum Opfer fielen. Das Feuer brach in der Möbelhandlung von Clemens & Co. aus und ist durch eine Gas-Maschine verursacht worden. Der Gesammtverlust wird auf $10,000 veranschlagt.

Das deutsch-amerikanische

Rechtsbureau und Notariat

von

H. MARCKWORTH,

532 und 534 Vine, südl. der 6. Straße

Cincinnati, Ohio.

ist anerkannt das älteste, weitverbreitetste und zuverlässigste in Amerika und Deutschland und alle Ansprüche auf

Erbschaften und Rechte

kann man vertrauenvoll in seine Hände legen und versichert sein, daß die kleinsten wie die größten

Vollmachts-Aufträge

mit gleichem Eifer, und genauer Rechtskenntniß prompt und gewissenhaft erledigt werden.

Die offizielle Liste Vermißter Erben wird wöchentlich in diesem Blatte erneuert.

Vermißte Erben.

Die nachfolgenden aufgeforderten Personen oder deren Erben wollen sich direkt an Hermann Marckworth, Rechtsanwalt und Notar, 224 und 226 Vine Straße, Cincinnati, Ohio, wenden, da Niemand außer ihm Aufschluß geben kann. Hermann Marckworth besorgt die Einziehung von nachbenannten und allen Erbschaften prompt und billig, stellt die nöthigen Vollmachten aus, und erlangt alle erforderlichen gerichtlichen und kirchlichen Documente. Herr Marckworth ist durch seinen 40jährigen persönlichen und schriftlichen Verkehr mit den deutschen Erbschaftsgerichten und Banken, sowie durch seine solide Stellung, als der erfahrenste und zuverlässigste Vertreter in deutschen Erbschaftssachen anerkannt und nur sie befähigt ihn diese gerichtlichen Aufforderungen vermißter Erben zu erlangen und in allen bedeutenden Blättern Amerika's zu veröffentlichen.

Backe, Heinrich Christian Ludwig aus Bühle,
Bruch, Pius aus Oberschopfhein,
Brodbeck, Christian und Karl aus Bernhausen,
Brudi, Joh. Christian aus Tischardt,
Blankenhorn, Josef aus Hochdorf,
Beutel, Jakob aus Heimsheim,
Bugdahl, Carl August aus Altwarp,
Dreßel, Jakob, Franz Josef und Lukas aus Heißenau,
Egetemeyr, Joseph Alois aus Muderschneidheim und Joh. Baptist aus Zöbingen,
Feuner, Joh. Ludwig, Friedrich August, Anna Rosina, Anna Gustina, Pauline Amalie und Joh. Gottlieb aus Strosewo-Hauland,
Fieber, Constantin aus Heilsberg,
Feiertag, Katharine aus Stetten,
Gabriel, Erben von Louise geb. Breitmann,
Güttler (genannt Fels) Anna aus Schreckendorf,
Gronocher, Friedrich aus Britzingen,
Günther, Regine und Dorothea Barbara aus Möhringen a. Fildern.
Glotz, Susanne Luise aus Weihersheim,
Godenrath, Joh. Heinrich aus Grünendeich-Sietwende,
Geggus, Ludwig aus Deingarten,
Hayum, Simon aus Hechingen,
Hörmann, Johanne verch. Patle und Ludwig aus Stade,
Herde, Friedrich Jacob Peter aus Dresden,
Hözne, Julius Hermann aus Großvelta,
Haaß, Hermann Albert Joh. aus Sulzburg,
Heaner, Leopold, Wendelin, Antoma, Viktona, Katharina, Maria, Lidonia, Simon, Raymund und Georg aus Weitingen,
Hofemann geb. Schmid, Theresia aus Weißenstein,
Hers, Marine Engenie vereh. Conz, Paul und Joh. Wilhelm aus Stuttgart,
Köcher, Friedrich Emil Heinrich Gustav aus Waltersdorf,
Kruse, Franz Heinrich Arnold aus Garz auf Rügen,
Klöber, Ernst Otto Hugo aus Leipzig' angebl. in Wilkesbarre, Pennsylvania,
Kienle, Joh. Georg aus Sulz,
Greß, Georg Andreas aus Kleinaltdorf,
Küer, Paul Albert aus Hochdorf,
Lange, Adam aus Wardorf,
Lodich, Gottlieb und Amalie vereh. Grubner aus Dölzschen,
Luippold, Joh. Georg aus Winterlingen,
Leo, Friederike vereh. Scharf, August und Karl aus Sulzbach a Kocher,
Wehnert, Friedrich Emil aus Loschwitz,
Mauch, Karl Friedrich Hermann, Franz, Friedrich und Franz Heinrich aus Kirchheim u. T.
Martin, Elias aus Rietheim,
Mössinger, Emma aus Ludwigsburg,
Potent geb. Reiche, Friedrich Gustav aus Dresden,
Ritter, Karl aus Goldschener,
Reiser, Karoline Luise Auguste und Wilhelm Heinrich aus Unterjesingen,
Ruida, Erben von Anna,
Steiner, Emil Richard Dear aus Kottbus,
Schütt, Christian Argup aus Lützeburg,
Schmidt, Emil aus Dresden,
Steger, Heinrich Maximilian aus Meißen,
Schimming, Joh. Georg aus Kirchheim u. T.
Staib, Karl Friedrich aus Birkenfeld,
Schmieder, Christina und Maria Agnes aus Gnienberg,
de Taverniee, Erben von Oscar Decu,
Tennert, Christian, Friedrich Louis aus Brandenburg a. H.
Tanz, Franz aus Friedersdorf,
Teichmüller, Hermann aus Oberspier,
Walthoff, Heinrich Carl Franz aus Oschersleben,
Wojtaschek, Erben von Helene Franziska,
Weber, Christof Friedrich aus Altbach,
Weinmann, Joh. Albrecht aus Frohnfalls,
Zimmer, Barbara Margaretha vereh. Hom und Franz aus Offenbach.

Aurora. Eine verheerende Feuersbrunst hat am verflossenen Donnerstag hier großen Schaden angerichtet.